



ensuite

Zeitschrift zu Kultur & Kunst

Einzelpreis CH SFr. 12.00 // Europa €10.00
Inkl. MwSt. // ISSN 1663-6511



November 2016
Nr. 167

Replay Utopia

Nichts ist geschehen in den letzten 500 Jahren. Wir denken noch genau gleich.

«Schmeckt mir nicht»

In der Regel schmeckt einem der Wein einfach nicht, der gerade aufgetischt wird.

Bonjour Moussa– je m'appelle...

70 Jahre nach «Der Fremde» hat Albert Camus seinen Nachfolger gefunden.

Die Zukunft ist ein alter Hut

Sie ist durch die Bedingungen des Urknalls determiniert.

Der figurative Pollock

Die meisten Bilder hat die Mehrheit zuvor weder gesehen noch gekannt.

Wieder mit der Kunst leben

Der letzte Künstler, der dem Toni-Areal entflohen, bevor das neue ZHdK errichtet wurde.



Der unbekannte Pollock

Von Nana Pernod

Das Kunstmuseum Basel zeigt mit seiner Ausstellung «Der figurative Pollock» den amerikanischen Meister der Moderne auf eine ganz andere Art. Die Kuratorin Nina Zimmer arbeitet mit einer entwicklungsgeschichtlichen Perspektive, mit der Betonung des Figürlichen im Werk von Jackson Pollock (1912–1956). Die meisten Bilder hat die Mehrheit des Publikums zuvor weder gesehen noch gekannt. Es handelt sich nämlich um ein grosses Konvolut an Werken seiner Anfangsjahre als Künstler sowie die Aufzeichnung seines malerischen Weges zu seinen bekannten abstrakten Bildern, den «Drippings». Dieser ungewohnte Blick auf den Star der amerikanischen Moderne ist Nina Zimmer hoch anzurechnen, zeigt er doch endlich auf, dass dem abstrakten Werk Pollocks eine intensive figürliche Phase und Suche nach eigenem Ausdruck vorausging. Die ausgestellten Bilder haben Seltenheitswert: Viele davon sind Leihgaben namhafter Museen aus den USA, Japan, Frankreich und Deutschland und waren noch nie in der Schweiz zu sehen. Dass die Kuratorin diese Leihgaben erhielt, ist ihrem Renommee zu verdanken und jenem des Kunstmuseums Basel, das sich in der Auseinandersetzung mit der amerikanischen Nachkriegskunst einen Namen machte. Die Säle des Neubaus, in denen die Ausstellung stattfindet, eignen sich für moderne Kunst sehr gut. Die hohen Räume, weissen Wände, der helle Holzboden sowie das Oberlicht, kombiniert mit indirektem Kunstlicht, machen das Seherlebnis vollkommen. Die Hängung ist zudem sparsam und lässt so den einzelnen Werken genügend Raum, um ihre Wirkung für den Betrachter zu entfalten. Das hohe Eingangstor zu den Ausstellungsräumen ist eingerahmt durch eine übergrosse, schwarzweisse Fotografie, die Jackson Pollock mit seiner Ehefrau Lee Krasner und ihrem Hund inmitten amerikanischer Naturlandschaft zeigt. Mit seiner Haltung und der Zigarette im Mund verkörpert Pollock so etwas wie einen

James Dean der amerikanischen modernen Malerei: Pollock wie Dean hatten ein kurzes Leben, beide rauchten, beiden trugen Jeans und weisse T-Shirts – und beide starben jung bei einem Autounfall. Sie waren Idole und idealisierte Ikonen des Lebensgefühls des Nachkriegsamerikas.

Die ersten zwei Säle der Ausstellung sind dem Frühwerk Pollocks gewidmet, das ausschliesslich figürlich bis phantastisch figürlich geprägt ist. Es sind hier vor allem Skizzen mit Buntstiften und Bleistift sowie Tusche, die ins Auge stechen. Der Einfluss seines Lehrers an der Art Students League in New York, Thomas Hart Benton, sowie der mexikanischen Muralisten José Clemente Orozco, Diego Rivera und David Alfaro Siqueiros wird deutlich. Viele Werke aus dieser Schaffensepoche sind Kleinformat bis A4. Bereits hier in seinem Frühwerk fällt der stark expressive Charakter seines Mal- und Zeichenstils auf. Die Energie, die bereits in diesen Kleinformaten zum Ausdruck drängt, wird später zu Eruptionen auf der grossformatigen Leinwand führen. Die Entwicklung von den Buntstiftzeichnungen zu ersten Ölbildern in grösseren Formaten macht anschaulich, welche europäischen Einflüsse Pollock bei seinen figürlichen Werken geprägt haben und wen er als seine Lehrmeister auserkoren hatte. Darunter sind unter anderem El Greco, Picasso, Miró und der Kreis der europäischen Exilsurrealisten um Breton, die sich in New York niedergelassen hatten und mit denen er zeitweise Kontakte pflegte. Auch die Auseinandersetzung mit surrealistischen Arbeitstechniken, die das Unbewusste explizit in ihr Repertoire aufnahmen, ist bei Pollock verankert – auch damit experimentiert er. Dass der Weg zur Abstraktion durch eine intensive Auseinandersetzung mit dem Figürlichen stattfindet, ist nicht ausserordentlich und nur für Pollock gültig, sondern auch der Weg vieler europäischer, moderner Maler. Was bei Pollock vielleicht für viele nicht immer erkennbar war,

ist seine «formale Linie», die sich von dem figürlichen bis zu seinem abstrakten Werk durchzieht und so eine Kontinuität bildet. Denn seine energetisch-expressive Ausdrucksweise ist bereits in seinen Buntstiftzeichnungen zu Beginn seines malerischen Werks manifest. Viele seiner figurativen Werke aus den 1940er Jahren deuten auf die bevorstehende malerisch-schöpferische «Explosion» der Drippings hin, wie zum Beispiel «Birth» (ca. 1941) oder auch «Guardians of the Secret» (1943). Beide Bilder sind mit energetischem Pinselduktus aufgetragen und bergen eine ungeheure formale und farbliche Dynamik. Beides vereint Pollock dann später in seinen berühmten grossformatigen Trüffelbildern, den Drippings. An den ausgestellten Werken erkennt der Betrachter, dass die Malerei Pollocks anfangs der 1940er Jahre auch teilweise gestisch war. Er begann mit der Trüffeltechnik zu experimentieren. Die Ausstellung zeigt im letzten Saal dann eine Reihe der «Black and White Paintings», bei denen Pollock den schwarzen Lack stark verdünnte, was die Fliesseigenschaft der Farbe veränderte und eine andere formale Bildstruktur bewirkte. Gerade in diesen, in den 1950er Jahren entstandenen abstrakten Bildern ist einiges an Figürlichkeit zu erkennen und deutet darauf hin, was Hans Namuth in seinem Dokumentarfilm über Pollock bereits zeigte, nämlich dass Pollock auch bei seinen Drippings, bei denen er die Farbe mit einem Stecken auf die am Boden liegende Leinwand träufeln liess, einen figürlichen Anfang wählte, bevor er diesen zur abstrakten Unkenntlichkeit veränderte. Die für seinen Malstil bekannte Art und Weise des Arbeitens am Boden hatte er bei den Ureinwohnern Amerikas, den Indianern, erkundet.

Die Basler Ausstellung zeigt uns den unbekanntesten Pollock, jenen, der sich mit wenig Begabung für präzise figürliche Darstellungen zu einem neuen malerischen Ausdruck durcharbeitete und eine Sprache fand, die für ihn sein Zeitalter der Atomkraft und Kriege ausdrückte und die für die amerikanische moderne Malerei epochenbestimmend wurde. Sein Leben war aufgrund seines Alkoholismus und seiner schwierigen Persönlichkeit alles andere als einfach. Doch an seiner Seite wusste er als Ehefrau eine begnadete Malerin und grösste Bewunderin seiner Malerei: Lee Krasner. Die Basler Schau nimmt auf sie, deren Einfluss auf Pollock nicht zu unterschätzen ist, keinen oder sehr wenig Bezug. Dafür wird der James Dean der modernen amerikanischen Malerei, Pollock, durch die Frühwerke etwas «entzaubert», um dann später in seinen epochalen Werken besser verstanden zu werden.

Der figurative Pollock

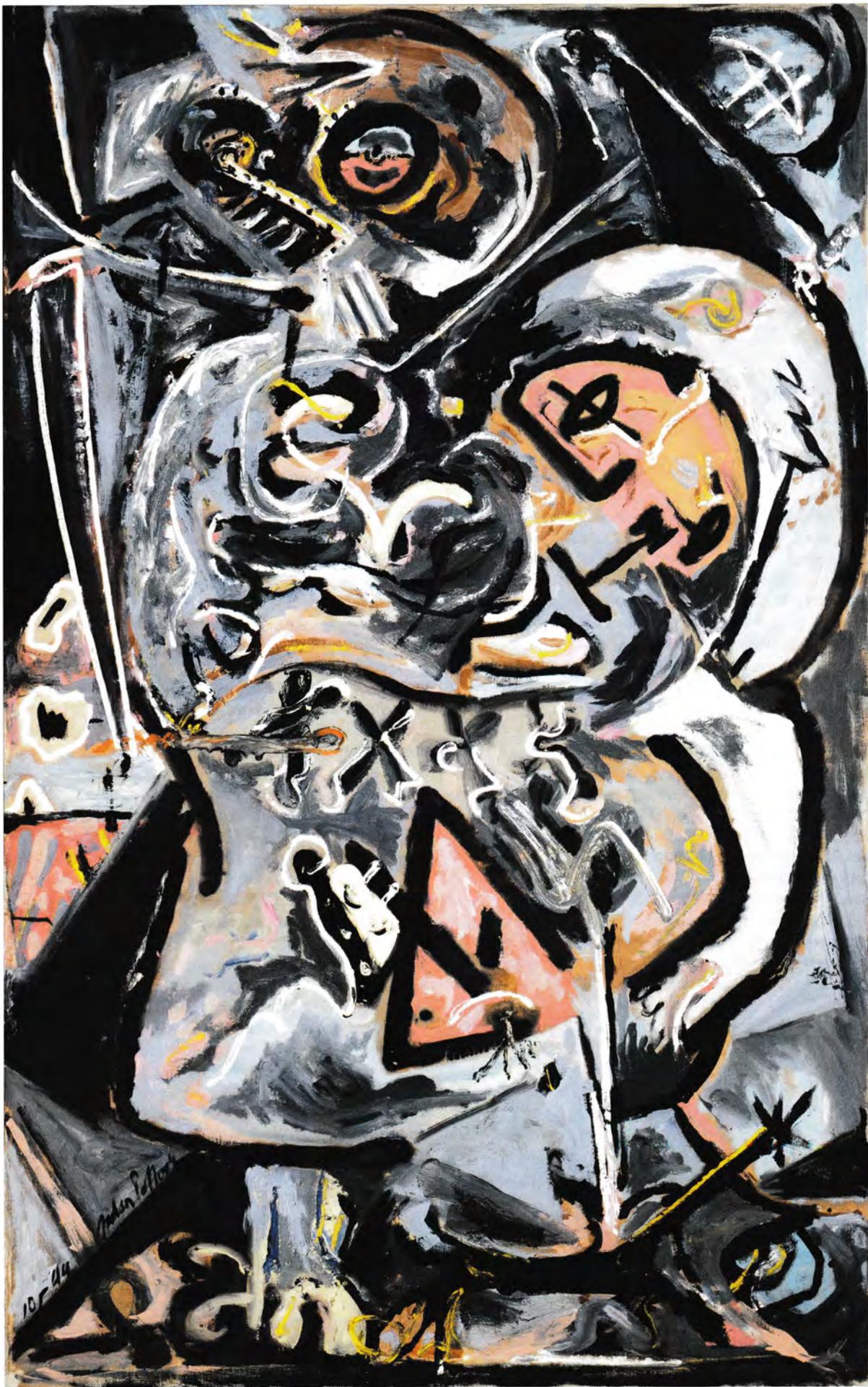
Kunstmuseum Basel, St. Alban-Graben 20, 4010 Basel

www.kunstmuseumbasel.ch

Geöffnet Dienstag, Mittwoch, Freitag bis Sonntag 10:00–18:00 h.

Donnerstag 10:00–20:00 h

Bis 22. Januar 2017. Mit Katalog.



Jackson Pollock,
Totem Lesson I;
Foto: Lee Fatheree.
Collection of Harry
W. and Mary Mar-
garet Anderson